



DER WEIHBISCHOF VON GRAZ-SECKAU

Ord.Zl.: 6 Bi 2-25

Hirtenbrief an die Pfarrgemeinden des Seelsorgeraumes Feldbach

Liebe Schwestern und Brüder im Seelsorgeraum Feldbach,

die pastorale Visitation, die ich vom 23. bis 28. September 2025 in Ihren Pfarren durchführen durfte, liegt nun einige Wochen zurück. Was mir in dieser Zeit begegnet ist, wirkt in mir weiter: Ihre Gastfreundschaft, die offenen Gespräche, das ernste Ringen um Wege für die Zukunft, aber auch – und vor allem! – die spürbare Freude am Glauben und an der Gemeinschaft. Ich möchte Ihnen dafür von Herzen danken und meine Eindrücke und Anliegen in diesem Hirtenbrief mit Ihnen teilen.

Der Seelsorgeraum Feldbach ist für mich ein Ort gelebter Glaubensfreude und großer menschlicher Wärme. Überall durfte ich Menschen begegnen, die mit Herz und Überzeugung ihre Pfarren tragen, in der Liturgie, in der Sorge um Kinder und Jugendliche, in der Caritas, in der Kirchenmusik, in pfarrlichen Gruppen und seelsorglichen Initiativen sowie im christlich sozialen Engagement. Das gute Miteinander mit unterschiedlichen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren des gesellschaftlichen Lebens, besonders der politisch Verantwortlichen in den Gemeinden und der Region ist mir besonders aufgefallen. Diese Vielfalt an Engagement ist wie ein Netz, das Halt gibt und Menschen miteinander verbindet. Viele von Ihnen schenken der Kirche nicht nur Zeit, sondern vor allem Persönlichkeit, Vertrauen und Aufmerksamkeit. Das spürt man in Begegnungen, im Miteinander, in der Art, wie Sie Verantwortung teilen. All das lässt sichtbar werden, dass Kirche dort am lebendigsten ist, wo Menschen einander mit Freude dienen und aus ihrem Glauben heraus Gemeinschaft gestalten.

Während der Visitation wurde mir auch deutlich, dass einige Aufgaben und Herausforderungen auf den Schultern mancher Verantwortlichen lasten. Die Anforderungen rund um Gebäude, Verwaltung, Kommunikation und Abstimmungen im Seelsorgeraum fordern Kraft und machen mitunter müde. Gleichzeitig habe ich überall den ehrlichen Wunsch gespürt, gut miteinander unterwegs zu sein sowie gemeinsame Lösungen und Wege zu finden. Es tut gut zu sehen, wie Sie einander unterstützen, wie Sie sich darum bemühen, Missverständnisse zu klären und immer wieder neu das Gespräch suchen. Wo Menschen sich einander zuwenden und aussprechen, was sie bewegt, entstehen Vertrauen und neue Perspektiven. Ich möchte Sie ermutigen, diesen Weg weiterzugehen in der Gewissheit, dass niemand diese Herausforderungen

allein tragen muss und dass Gottes Geist dort wirkt, wo wir einander mit Geduld und Wohlwollen begegnen.

Besonders berührt hat mich während meiner Visitation das Geläut Ihrer Kirchen, auf das ich auch in meiner Predigt zum Abschluss der Visitation in der Stadtpfarrkirche von Feldbach eingegangen bin. Es ist nicht einfach nur ein vertrauter Klang, den manche schon von Kindesbeinen an kennen, sie sind wie Stimmen, die uns aus der Tiefe unseres Lebens heraus ansprechen. Sie begleiten Freudiges und Schmerzvolles, sie klingen über Taufen, Trauungen und Begräbnisse hinweg und verbinden die unterschiedlichsten Lebensgeschichten, die in unseren Pfarren beheimatet sind. In ihren vielen Tönen schwingt die ganze Breite menschlicher Erfahrung mit: Licht und Dunkel, Abschied und Neubeginn, Sorge und Hoffnung. Die Glocken erinnern uns daran, dass wir diese Spannungen gemeinsam, als Glaubens- und Wertegemeinschaft, aushalten dürfen. Wo ihr Klang uns erreicht, will er uns einladen, unsere Herzen füreinander offen zu halten und gerade jene nicht aus dem Blick zu verlieren, die sich im Stillen nach Gemeinschaft sehnen.

Ein zweites Bild, das mich in diesen Tagen tief bewegt hat, ist das der Orgel. Jede einzelne Pfeife trägt ihren eigenen Ton, ihre eigene Farbe, ihren unverwechselbaren Charakter. Erst im Zusammenspiel entsteht der Klang, der das Herz erhebt und die Seele öffnet. So sehe ich auch Ihre Pfarren und den gesamten Seelsorgeraum: viele Menschen mit unterschiedlichen Begabungen, Geschichten und Aufgaben, die gemeinsam ein lebendiges und kraftvolles Ganzes bilden. Nicht Gleichförmigkeit macht die Schönheit aus, sondern das Zusammenspiel vieler in Einheit; in Vielfalt, nicht unformer Einheitlichkeit. Es ist ein großes Geschenk, wenn wir einander Raum geben, einander zuhören und uns gegenseitig stärken. Wo wir uns nicht nebeneinander, sondern miteinander verstehen, beginnt Kirche zu klingen und kann das Echo unterschiedlicher Menschen hervorrufen.

Damit bin ich beim dritten zentralen Gedanken, den ich Ihnen ans Herz legen möchte: Die Ebene des Seelsorgeraumes hilft uns, das Ganze im Blick zu behalten. Kirche darf nicht zu klein gedacht werden. Sie ist immer größer als der eigene Ort, größer als die eigene Gruppe, größer als die gewohnten Grenzen. Ich bitte Sie daher eindringlich, den Seelsorgeraum nicht als Verlust von Eigenständigkeit zu sehen, sondern als Chance, Kräfte zu bündeln, voneinander zu lernen, Verantwortung zu teilen und Projekte zu verwirklichen, die eine einzelne Pfarre allein nicht tragen könnte. Der Seelsorgeraum ist kein Ersatz für die Kirche im Ort, sondern ihre Erweiterung und Stärkung.

Aus meinen Gesprächen und Beobachtungen möchte ich auch konkrete Anregungen weitergeben. Wichtig erscheint mir eine gestärkte gemeinsame Kommunikation: regelmäßige Informationswege innerhalb des Seelsorgeraumes, offene Gesprächs-

räume und die Bereitschaft, Unklarheiten rasch zu klären. Ebenso braucht es Unterstützung der Wirtschafts- und Pfarrgemeinderäte, vor allem bei größeren Bauprojekten, damit diese gut begleitet und verantwortungsvoll umgesetzt werden können. Aus- und Fortbildung, besonders in bereichernden Diensten für die unterschiedlichen Formen der Liturgie, in der Kinder- und Jugendpastoral sowie in der seelsorglichen Begleitung von Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen, ist ein weiterer Schlüssel für ein zukunftsfähiges Leben der Kirche vor Ort. Und schließlich ermutige ich Sie, weiterhin synodale Wege zu gehen: Konflikte offen anzusprechen, Versöhnung zu suchen, Entscheidungen gemeinsam vorzubereiten und einander mit Respekt zu begegnen. Eine synodale Kirche weiß um den Reichtum vielfältiger Talente, bringt sich gegenseitig voran und bemüht sich um einen Schritt, den alle mitgehen können.

Was ich in Ihrem Seelsorgeraum erleben durfte, erfüllt mich mit Dankbarkeit und aufrichtiger Hoffnung. Sie alle, mit Ihren unterschiedlichen Lebenswegen, Begabungen und Verantwortungen, bauen gemeinsam an einer Kirche, die offen, menschlich und von Gottes Nähe getragen ist. Ich möchte ermutigen, diesen Weg mutig weiterzugehen: im Vertrauen darauf, dass jeder Beitrag zählt, dass jedes offene Wort und jedes stille Gebet wirkt und dass aus vielen einzelnen Schritten ein gemeinsamer, starker Weg entsteht.

Ich begleite Sie im Gebet und bitte darum, dass Gott Ihnen die Kraft gibt für alles, was vor Ihnen liegt. Die Glocken mögen Sie daran erinnern, dass Gott Sie in jeder Lebenssituation trägt; der Klang der Orgel ermutige Sie, in Vielfalt zusammenzuwirken; und der weite Blick des Seelsorgeraumes stärke Sie, Kirche groß zu denken und miteinander lebendig zu gestalten. Lassen Sie sich im Erleben von Veränderungen von Formen und Strukturen nie das Wesentliche nehmen: Die Freude an Gott, am Geschenk des Glaubens und an der Gemeinschaft in unserer Kirche!

In herzlicher und dankbarer Verbundenheit



+ Mag. Johannes Freitag MBA
Weihbischof der Diözese Graz-Seckau

Graz, am 10. Dezember 2025